

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 61 (1984)
Heft: 6

Artikel: P. Johannes Bapt. Weber 50 Jahre Priester
Autor: Fürst, Mauritius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

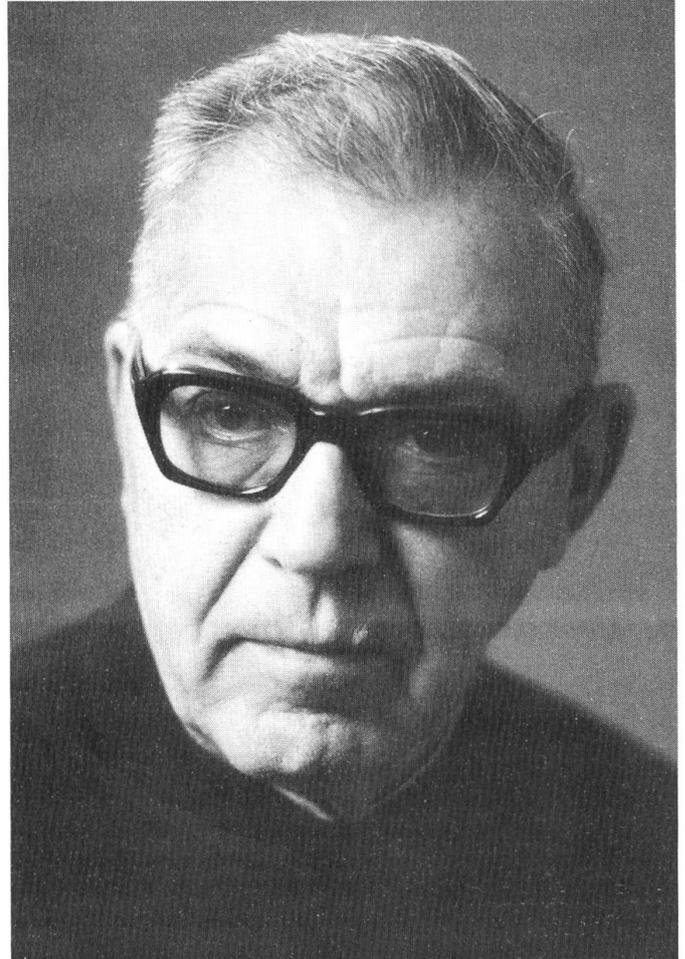
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

P. Johannes Bapt. Weber 50 Jahre Priester

Abt Mauritius Fürst



Am 1. Juli dieses Jahres kann unser Mitbruder P. Johannes Baptist, derzeit Spiritual der Benediktinerinnen auf der Marienburg in Oftringen bei Waldshut, auf 50 Jahre Priesterleben zurückblicken. An diesem Tag im Jahre 1934 empfing er die Priesterweihe in der althehrwürdigen Kathedrale des hl. Luzius in Chur aus den Händen von Bischof Laurentius Matthias Vincenz, nachdem ihn Abtbischof Joachim Ammann in der Klosterkirche der Mehrerau zum Diakon geweiht hatte.

Seine Primiz feierte er am Hochfest des hl. Benedikt, dem 11. Juli desselben Jahres in der Kirche des St. Gallusstiftes in Bregenz. Nach dem Bericht eines Mitbruders in dieser Zeitschrift war die Klosterkirche an diesem Mittwoch trotz heftigem Gewitterregen vollgedrängt. Ein Schulkamerad und Freund, Andreas Christen, der – was eine grosse Seltenheit sein dürfte – auch dem goldenen Primizianten die Ehrenpredigt halten wird, sprach das Kanzelwort. Er machte die Zuhörer zuerst mit der

Persönlichkeit des Neupriesters bekannt. Doch überlassen wir seinem Mitbruder Fr. E(sso). H. das Wort:

«Er plauderte aus, dass der Primiziant jenseits des Meeres, im fernen Kanada (Humbolt, Saskatchewan) als Sohn eines ehrsamem ausgewanderten Schweizers geboren wurde. Rothhäutige Indianerbuben gehörten zu seinen Spielgefährten. Aber neben der endlosen Prärie machte frühzeitig die grosse Benediktinerabtei St. Peter (Muenster) einen tiefen Eindruck auf ihn. Dort lag gleichsam das Kulturzentrum des Landes, die Seelsorge für die weite Umgebung der Ansiedler und die Mission für die Indianer. Als die Liebe zur Heimat die Familie wieder in die Schweiz zurückgeführt, da war dem Primizianten die Liebe zu den schwarzen Mönchen geblieben. Er absolvierte das Gymnasium des Benediktinerkollegs in Altdorf. Erst seinen Kameraden ein amerikanisches Wunderkind, wurde er mit der Zeit ein Europäer. Aber ein inneres Feuer, eine unentwegte Tatkraft und auch eine stille Sehnsucht nach der weiten, stillen Prärie war dem Sohne der Prärie geblieben. Nach bestandener Matura wurde seine Liebe zu den schwarzen Mönchen wirkliche Tat; er wurde selbst Mönch im St. Gallusstift, Bregenz. Doch hier legte sich die Hand Gottes schwer prüfend auf ihn; eine schwere und langwierige Krankheit brachte ihn mehrmals hart an den Rand des Grabes. Nun hat er gesiegt und ist an seinem erhabenen Ziel» (Die Glocken von Mariastein, Jg. 12, S. 40).

Im zweiten Teil sprach der Prediger über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Priester und Volk. Danach spendete der Neupriester seinen Mitbrüdern, den Eltern und Geschwistern, den geistlichen Verwandten und dem zahlreichen Volk seinen ersten Segen und begann – wie es damals Brauch war – das feierliche Primizamt. Der den Bericht abschliessende Wunsch des Chronisten, der hl. Vater Benedikt werde «wohl seinem mit der Priesterwürde geschmückten Sohn besondere Gnaden zum benediktinischen Lebensideal erfliehen: *Damit in allem Gott verherrlicht werde*», hat sich für P. Johannes in den 50 Jahren seines Priesterlebens offensichtlich erfüllt, besonders

dann, wenn wir zu den Gnaden auch die Leiden und Krankheit zählen dürfen. Diese haben ihn nämlich nicht nur durch die ersten Klosterjahre, sondern auch durch alle seine Priesterjahre hindurch beharrlich begleitet. So musste er sich erst kürzlich wieder einmal – zum wievielten Mal? – dem Messer des Chirurgen ausliefern, der ihm den grauen Star erfolgreich operierte. Bei dieser Gelegenheit gab er auch das Geheimnis preis, das ihn diese schweren Eingriffe der Ärzte stets mit Erfolg überstehen liess und ihn immer wieder rasch aufstellte: seine Gelassenheit und ruhige Ergebenheit ins Schicksal, oder besser gesagt – er wollte es aus Bescheidenheit nicht so ausdrücken – seine mutige Ergebung in Gottes Willen und Vorsehung und auch seine obgenannte unentwegte Tatkraft. Trotz dieser Beschwerden und Gebrechen hat P. Johannes in diesen 50 Jahren viel für das Kloster geleistet. Mit dem bescheidenen Amt eines *Auxiliarius*, d. h. Mädchen für alles, fing seine klösterliche «Karriere» an. Aber schon zwei Jahre nach seiner Primiz stand er im Personalverzeichnis (das ihn vorsorglich fünf Jahre älter machte) als blutjunger Subprior an der dritten Stelle. Er fühlte sich denn selber auch noch jung und bezog die Antiphon *Tu puer*, die P. Senior im Chorgebet mit besonderer Betonung anstimmte, auf sich.

Daneben versah er noch das Amt eines Lektors der Theologie, des Küchenmeisters und Kapitelssekretärs. Im Gefolge der Resignation von Abt Augustinus Borer wurde P. Johannes zum Kapitelsvikar gewählt und hatte als solcher die Wahl des neuen Abtes vorzubereiten, die am 31. März 1937 in Mariastein stattfand. Der neue Abt, der bisherige Prior Basilius Niederberger, bestätigte ihn für viele Jahre in seinen Ämtern, befreite ihn aber von der Last des Küchenmeisters. In der Aera der deutschen Besetzung machte sich P. Johannes verdient durch die Sicherstellung von wertvollen Paramenten und Kunstschatzen des Klosters vor der zu befürchtenden Aufhebung. Diese liess denn auch nicht lange auf sich warten. Am 2. Januar 1941 musste auch P. Johannes innert weniger Stunden Bregenz verlassen und in die Heimat zurückkehren. Er kam zuerst nach Altdorf und stu-

dierte dann von 1942 bis 1944 an der Universität Freiburg i. Ue. Theologie, besonders kanonisches Recht. Im Jahre 1945 rief ihn der Abt nach Maria-stein, wo er Novizenmeister, Fraterinstruktor und Theologielehrer wurde und als Subprior dem Abt, der während 25 Jahren keinen Prior mehr ernannte, in der Leitung des Klosters zur Seite stand. Daneben war er auch in der Wallfahrtsseelsorge tätig und wusste in der Predigt durch seine klangvolle Basstimme die Pilger anzusprechen.

Als im August 1955 P. Augustin Altermatt, der Rektor des Kollegiums in Altdorf, im Alter von 53 Jahren starb, ernannte Abt Basilius seinen Subprior im Einverständnis mit dem Urner Erziehungsrat zu dessen Nachfolger. P. Johannes mag dieser Wechsel nicht gerade leicht gefallen sein, aber er arbeitete sich mit einer gewissen Leichtigkeit in das neue Amt ein, das er trotz gesundheitlicher Störungen bis 1971 zur Zufriedenheit der Behörden, sowie der Lehrer und Schüler versah.

Als Abt Basilius im gleichen Jahr von seinem Amt zurücktrat, befreite ihn dessen Nachfolger auf seinen Wunsch hin von der Bürde des Rektorates. P. Johannes blieb aber am Kollegium tätig und dozierte Ethik und Englisch in den oberen Klassen fast bis zum 71. Lebensjahr. Nach der Rückkehr der Mitbrüder aus Altdorf im Jahre 1981 stellte sich der Unermüdliche unsern Mitschwestern in Ofteringen noch zur Verfügung als Spiritual. Wir hoffen, dass er unter ihrer fürsorgenden Obhut noch manches Jahr segensreich wirken kann.

Wir danken unserem jubilierenden Mitbruder herzlich für alle seine treuen Dienste im Kloster und ausserhalb desselben und bitten Gott, er möge ihm die Kraft zum priesterlichen Dienen und die Weite des Herzens noch recht lange erhalten. Die Sehnsucht nach der unendlichen Weite der Prärie aber wird nur der Unendliche stillen können, der ihn aus ihr herausholte und zu seiner Nachfolge berief. Wir wünschen P. Johannes jene Weite des Herzens, von der St. Benedikt spricht, die dazu führt, den Weg zu Gott in unsagbarer Freude der Liebe zu gehen (Prol. 49). Auf diesem Weg rufen wir ihm ein herzhaftes und kräftiges *B'hüet Si Gott und s'heilig Chrüz!* zu.

Nicht ein zürnender, sondern ein erbarmender Gott

P. Anselm Bütler

Uns ist von klein auf die Geschichte vom Sündenfall der Stammeltern geläufig. Was bei dieser Geschichte den meisten Eindruck macht, ist nicht das «törichte» Verhalten der Menschen, sondern die Reaktion Gottes auf dieses Verhalten: «Als Adam und seine Frau Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einerschreiten hörten, versteckten sie sich unter den Bäumen des Gartens. Gott, der Herr, rief Adam und sprach: «Wo bist du?» Er antwortete: «Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich.»» (Gen 3, 8–10). Dann folgt in einer Art Inquisitionsgericht das Frageverhör, das Gott mit Adam anstellt und darauf die Strafverhängung. Von diesem Bericht her ist auch heute noch das Gottesbild vieler Gläubiger geprägt: Gott der zornige Richter, der er-